

spannen gesprochen wurde — im Grunde basierten alle diese Fragen darauf, daß die Wirtschaft ihr Gleichgewicht verloren hatte. Kaufkraftüberhang und Warenknappheit (zwei Erscheinungsformen der gleichen Situation) führten zu einem Währungsverfall, der das Geld seiner eigentlichen Funktion als Tauschwert beraubte.

In einer Handelsstadt wie Hamburg, in der vor dem Krieg rund die Hälfte aller Einkünfte von Handel und Verkehr erarbeitet wurde — 1935 entfielen 54 Prozent der Gesamtumsätze auf den Handel (46 Prozent auf den Groß- und Außenhandel, 8 Prozent auf den Einzelhandel!) mußte mit ersten Folgen gerechnet werden. Daß diese z. B. auf dem Arbeitsmarkt nicht so in Erscheinung traten, liegt weniger an dem Ausmaß der Schwierigkeiten, als daran, daß eine Vielzahl von Firmen auf jede nur mögliche Weise versuchte, ihre eingearbeitete Angestelltenschaft zu halten. Die Tatsache, daß gegenwärtig rund 50 Prozent aller Arbeitslosen den Angestelltenberufen entstammen, beweist u. a., daß die Währungsreform auch auf diesem Gebiet die wahren Verhältnisse aufgedeckt hat.

Vor dem Kriege wurden in Hamburg 6068 Großhandelsfirmen gezählt. Ihre Zahl hat sich auf 5385 (1946) verringert, wobei anzunehmen ist, daß hierin eine Anzahl von Firmen enthalten ist, die nur noch dem Namen nach — als Firmenmantel — existieren. Noch mehr kommt die Anpassung an die veränderten Verhältnisse im Rückgang der Beschäftigten zum Ausdruck: die Zahl der im Handel, Banken und Versicherungsgewerbe Tätigen ist von 132 000 im Jahre 1939 auf rd. 85 000 1946 zurückgegangen.

Der Firmenbestand im Hamburger Einzelhandel hat sich gegenüber vor dem Kriege um fast die Hälfte verringert. Die Veränderungen in den einzelnen Sparten gehen aus folgender Übersicht hervor:

Betriebsbestand des Hamburger Einzelhandels 1939 und 1946

	1939	1946	1946 in % v. 1939
Einzelhandel insgesamt . . . . .	28 060	13 287	47,4
Waren aller Art . . . . .	725	164	22,3
Lebens- und Genußmittel (Tabak 1939 2 890) . . . . .	15 874	8 060	50,8
Bekleidung (Textilien 1939 1 300) . . . . .	2 261	1 245	55,5
Haus-, Küchen- und Wohnbedarf (Möbel 1946 620) . . . . .	1 548	473	30,5
Maschinen und Fahrzeuge (Nähmaschinen 1946 26) . . . . .	640	322	50,3
Körper- und Gesundheitspflege, Chemie und Optik . . . . .	1 500	727	48,4
Bücher, Zeitschriften, Kunst . . . . .	890	417	46,8
Sonstiger Facheinzelhandel . . . . .	3 976	1 870	47,3
Verwaltungs- und Hilfsbetriebe . . . . .	56	—	—

Erst im letzten Jahr ist die Zahl der Firmen sowohl im Groß- wie im Einzelhandel wieder stärker angestiegen. Von Juni bis Oktober wurden rund 550 Großhandels- und 1300 Einzelhandelsbetriebe neu zugelassen.

Die Lage der Hamburger Groß- und Einzelhandelsfirmen war in den ersten Nachkriegsjahren in mancher Hinsicht besonders ungünstig: einmal machte sich die Konkurrenz der hier konzentrierten Firmen — noch vermehrt durch die Außenhandelsfirmen, die durch die Verhältnisse im Außenhandel gezwungen waren, sich überwiegend dem Binnenmarkt zu widmen — besonders bemerkbar.

Zum anderen mußte sich das System der Bewirtschaftung von dem Zeitpunkt ab auf den Hamburger Handel besonders nachteilig auswirken, als die Bewirtschaftung eine Angelegenheit der Länder wurde. Ein- und Ausfuhrverbote der Länderministerien, unterschiedliche Bewirtschaftungsbestimmungen von Land zu Land beeinträchtigten seine überregionalen Funktionen. Zu seinem Aufgabenbereich zählte von jeher neben der Versorgung der Stadtbevölkerung die Belieferung der umliegenden Provinzen, in vielen Warenarten sogar Norddeutschlands und des gesamtdeutschen Gebietes.

In gleicher Richtung wirkten sich die Bemühungen derjenigen Länder aus, welche — überwiegend mit industrieller Kapazität ausgestattet — bemüht waren, die Warenversorgung der eigenen Bevölkerung zu verbessern. Da Hamburgs Industrie bekanntlich für die Versorgung der Hamburger Bevölkerung und des Hamburger Handels von relativ untergeordneter Bedeutung war, liegen die Schlußfolgerungen auf der Hand: Hamburg als Handelszentrum mußte notgedrungen diese „Kirchturnpolitik“ der Länder besonders spüren.

Hinzukam, daß in den an Hamburg grenzenden Ländern die Bestrebungen um Ausschaltung von Hamburger Firmen zunahm und Neugründungen landesangehöriger Firmen gefördert wurden, ohne daß die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen für die eine oder andere Maßnahme vorhanden gewesen wären.

Als Einzelbeispiel für die Schwierigkeiten, unter denen der Handel seine ihm verbliebenen Funktionen zu erfüllen hatte, sei nur erwähnt, daß von dem vor dem Krieg in der Innenstadt zur Verfügung stehenden Büroraum (1 250 000 qm) nach Zerstörung (875 000 qm) und nach Beschlagnahme für die Zwecke der Besatzungsmacht (90 000 qm) nur noch 285 000 qm, d. h. noch etwa 20 Prozent zur Verfügung standen. Bis Oktober 1948 konnten durch Wiederaufbau 78 000 qm wiedergewonnen werden.

Mit dem Tage der Währungsreform (21. 6. 1948), der, wie wir hoffen, den Wendepunkt in der Nachkriegsentwicklung Deutschlands bedeutet, veränderte sich die Situation im Groß- und Einzelhandel grundlegend. Mit der gebesserten Warenversorgung und dem Wegfall einschneidender Bewirtschaftungsbestimmungen waren die Voraussetzungen für viele der eigentlichen Aufgaben des Handels gegeben — wenn auch die Warenknappheit noch anhalten wird und die Lager- und Sortimentshaltung usw. stark beeinträchtigt. Überhaupt ist die augenblickliche Lage noch mit allen Zeichen des Übergangs behaftet, wobei sich hartnäckige Reste der Zwangswirtschaft mit Elementen einer noch nicht klar durchgearbeiteten Marktwirtschaft mischen. Letzten Endes wird die Stabilisierung der Verhältnisse nur durch Produktionsanstieg (ausreichende Rohstoffimporte!) und eine dadurch mögliche Besserung in der Warenversorgung erreicht werden können. Daß sich der zukünftige Konkurrenzkampf in manchen Branchen schon jetzt anzubahnen beginnt, mag als ein gutes Zeichen gelten für diejenigen, welche das jetzige Vorgehen verurteilen und selbst einen echten Wettbewerb nicht zu fürchten haben, da sie gewohnt sind, mit Leistungen aufzuwarten.